

PANINI BOOKS

AUSSERDEM BEI PANINI ERHÄLTlich:

Star Wars REBELS: Ezras Tagebuch

Comic-Roman – ISBN 978-3-8332-2958-9

Star Wars REBELS: Sabines Tagebuch

Comic-Roman – ISBN 978-3-8332-3001-1

Star Wars REBELS: Ezras Spiel – Die offizielle Vorgeschichte

Jugendroman, Ryder Windham – ISBN 978-3-8332-2945-9

Star Wars REBELS: Die Rebellion beginnt

Jugendroman, Michael Kogge – ISBN 978-3-8332-3019-6

Star Wars REBELS: Diener des Imperiums I – Am Rande der Galaxis

Jugendroman, Jason Fry – ISBN 978-3-8332-3020-2

Star Wars REBELS: Diener des Imperiums II – Rebell in der Truppe

Jugendroman, Jason Fry – ISBN 978-3-8332-3159-9

Star Wars REBELS: Diener des Imperiums III – Imperiale Gerechtigkeit

Jugendroman, Jason Fry – ISBN 978-3-8332-3160-5

Star Wars REBELS: Kampf bis zum Ende

Episodenroman, Michael Kogge – ISBN 978-3-8332-3161-2

Star Wars REBELS: Ezra lebt gefährlich

Episodenroman, Michael Kogge – ISBN 978-3-8332-3022-6

Star Wars REBELS: Gefährliche Ware

Episodenroman, Michael Kogge – ISBN 978-3-8332-3021-6

Star Wars REBELS: Der Aufstieg der Rebellen

Episodenroman, Michael Kogge – ISBN 978-3-8332-2948-0

Star Wars REBELS: Lebensretter Zeb

Erstlesebuch – ISBN 978-3-8332-2946-6

Star Wars REBELS: Ezra und der Pilot

Erstlesebuch – ISBN 978-3-8332-2947-3

Nähere Infos und weitere Bände unter
www.paninicomics.de

STAR WARS REBELS™

DIENER DES IMPERIUMS DIE GEHEIME AKADEMIE

Von Jason Fry

Übersetzung: Dominik Kuhn

Lektorat: Marc Winter

PANINI BOOKS

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Amerikanische Originalausgabe: „*Star Wars: Rebels – Servants of the Empire 4: The Secret Academy*“ by Jason Fry, published by Disney • Lucasfilm Press, an Imprint of Disney Book Group.

© & TM 2016 LUCASFILM LTD.

Deutsche Ausgabe 2016 Panini Verlags GmbH, Rotebühlstraße 87, 70178 Stuttgart. Alle Rechte vorbehalten.

Geschäftsführer: Hermann Paul

Head of Editorial: Jo Löffler

Head of Marketing: Holger Wiest (E-Mail: marketing@panini.de)

Presse & PR: Steffen Volkmer

Übersetzung: Dominik Kuhn

Lektorat: Marc Winter

Satz: Greiner & Reichel, Köln

Umschlagsgestaltung: tab indivisuell, Stuttgart

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Gedruckt in Deutschland

YDSRRO006

1. Auflage, Februar 2016

ISBN 978-3-8332-3256-5

Findet uns im Netz:

www.paninicomics.de



PaniniComicsDE

TEIL 1

Zare

KAPITEL 1

„He, Junge, wach auf!“

Für einen kurzen Moment wusste Zare Leonis nicht, wo er war. Eigentlich hätte er bei den anderen Kadetten in den Unterkünften der Imperialen Akademie von Lothal sein müssen, doch stattdessen saß er allein und angeschnallt auf einem Stuhl. Dann fiel ihm plötzlich alles wieder ein. Er befand sich an Bord eines imperialen Shuttles. Der Mann, der ihn ungeduldig dazu aufforderte, aufzuwachen, war ein imperialer Pilot. Und das Shuttle hatte seine kurze Reise von Lothal nach Arkanis beendet, wo Zare an der Offiziersakademie erwartet wurde. „Schon gut“, sagte er noch leicht benommen. „Tut mir leid.“ Zare schnallte sich ab und zerzte seinen Kleidersack unter dem Sitz hervor.

Die breite Einstiegs Luke der Raumfähre öffnete sich mit heulenden Servomotoren. Draußen war es stockfinster.

Regen prasselte Zare ins Gesicht. Das schlechte Wetter erwischte ihn auf kaltem Fuß. Unsicher spähte er in die Dunkelheit hinaus.

„Ich habe einen Zeitplan, den ich einhalten muss“, maulte der Pilot.

In diesem Moment zuckte ein Blitz über den Himmel und gestattete Zare einen kurzen Blick auf das Landefeld einen halben Meter unter dem Shuttle. Er sprang hinunter und

federte die Landung mit den Knien ab. Die Luke hinter ihm schloss sich unverzüglich, und das Triebwerksgeräusch der Raumfähre wurde höher.

Zare tat einen Schritt zur Seite. Er versuchte vergeblich, mit einem Arm den Regen vom Gesicht fernzuhalten – seine weiße Kadettenuniform war bereits vollkommen durchnässt. Als er der Fähre nachsah, zuckte ein Blitz über den Himmel. Der Donner ließ Zare zusammenfahren, und der Blitz erhellte für einen kurzen Augenblick eine Ansammlung von Gebäuden, die um einen offenen rechteckigen Platz herum standen. Er spähte fröstelnd in die Dunkelheit und fragte sich, wohin er gehen sollte.

Wieder zischte ein Blitz vom Himmel herab. Zare zuckte unwillkürlich zusammen und stieß einen kurzen Schrei aus. Ein glänzend schwarzer Droide stand stumm und reglos auf der Landeplattform. Er schien keine Notiz von dem um ihn herum tobenden Unwetter zu nehmen.

„Du hast mich fast zu Tode erschreckt“, sagte Zare. „Wieso hast du nichts gesagt?“ Er wartete den nächsten Blitz ab, um einen besseren Blick auf den Droiden werfen zu können. Als er schließlich dessen Gesicht erkennen konnte, bereute er es. Der Droide schien kein richtiges Gesicht zu haben – nur zwei schwarze Fotorezeptoren in einer glatten Metallplatte.

„Ich bin DDM-38“, sagte der Droide mit einer monotonen, eher weiblichen Stimme. „Ich bringe dich zu deiner Unterkunft.“ Ohne ein weiteres Wort zog DDM-38 im peitschenden Regen von dannen.

Zares Stiefel machten schmatzende Geräusche auf dem schlammigen Boden, während er hinter dem Droiden hastete. Donner grollte und Blitze zuckten. Die Gebäude

um ihn herum wirkten, als wären sie aus Stein. „Die sehen alle sehr alt aus“, meinte Zare. „Wann wurde die Akademie gegründet?“

„Die Akademie wurde vor dreiundsechzig Jahren gegründet“, antwortete DDM-38. „Aber ein Teil der Gebäude gehörte zu einer Festung, die vor dem Kontakt mit der Republik gebaut wurde.“

„Zu einer Festung? Gebaut von wem?“

„Von einer einheimischen Spezies“, erklärte der Droide. „Sie sind ausgestorben.“

„Oh“, entgegnete Zare knapp. Im Licht der Blitze konnte er auf drei Seiten um sie herum diverse Gebäude ausmachen. Die vierte Seite war offen und gab den Blick auf das Meer frei. Ein Steinturm ragte vielleicht dreißig Meter vom Ufer entfernt aus dem Wasser. „Was ist das da drüben?“, fragte er und zeigte auf den Turm.

„Kadetten ist der Zutritt zum Turm untersagt.“

„Verboten? Warum?“

Der Droide antwortete nicht und ging stur weiter.

„DDM?“, fragte Zare. „Ich habe gefragt, warum der ...“

„Halte dich vom Strand fern“, unterbrach ihn der weiblich programmierte Droide. „Dort ist es nicht sicher. Das hier ist die dir zugewiesene Unterkunft.“

Zare folgte dem schwarzen Droiden über ein paar Stein-
stufen in das Gebäude und seufzte glücklich, als er aus dem Regen heraus war.

DDM-38 streckte einen Arm aus, und das Licht ging an. Ein langer Raum voller Etagenbetten wurde sichtbar. Überall erklangen Proteste und Stöhnen. Junge Kadetten hielten sich die Arme vor die Stirn und sahen mit zusammengekniffenen Augen zu dem Neuankömmling.

„Schalt das Licht wieder aus“, sagte Zare niedergeschlagen. Er wusste, dass man ihn verärgert anstarrte. „Ich finde mich schon zurecht.“ Aber als DDM-38 ihn ignorierte und weiter in den Raum hineinging, folgte Zare ihm – und hinterließ eine tropfende Wasserspur.

„Hier sind dein Bett und dein Spind“, sagte der Droide. „Deine Feld- und Ausgehuniformen wurden anhand deiner Maße angefertigt. Frühstück ist um 0600.“

„Aber ich bin doch gerade erst angekommen“, wandte Zare mit einem ungläubigen Blick in Richtung des Droiden ein. Auf Lothal war es gerade später Nachmittag, aber hier auf Arkanis vier in der Früh.

„Offiziere müssen mit schlimmeren Dingen zurechtkommen“, erwiderte DDM-38, drehte sich um und ging dahin zurück, woher sie gekommen war. Ihre Metallfüße klappten auf dem Boden, doch das Stöhnen der Kadetten ignorierte sie. Sie schloss die Tür hinter sich – das Licht ließ sie an.

Zare ging verärgert zum Eingang, machte das Licht aus und tastete sich zurück zu seinem Schlafplatz. Er öffnete seinen Kleidersack, um nach einem Handtuch zu suchen, wobei er achtgeben musste, sein Bett nicht nass zu machen. Dann schlich er zwischen den Etagenbetten hindurch in den schummrig beleuchteten Waschraum. Er fragte sich, wie viele seiner neuen Kameraden er bereits gegen sich aufgebracht hatte. Doch dann schnaubte er vor sich hin und rubbelte sich die dunklen, störrischen Haare mit dem Handtuch trocken.

Du bist nicht hier, um Freunde zu gewinnen, rief er sich ins Gedächtnis. Du bist hier, um Dhara zu finden und nach Hause zu bringen.

Zares Schwester Dhara war ein Jahr älter als er und hatte die Imperiale Akademie auf Lothal besucht. Während dieser Zeit war Zare an der Juniorakademie für Angewandte Wissenschaften gewesen und hatte auf seine Chance gewartet, selbst dem Imperium dienen zu können. Dhara war eine der Besten an der Imperialen Akademie gewesen – doch dann war sie verschwunden. Das Imperium hatte behauptet, sie wäre während einer Übung geflohen. Doch als Zare schließlich selbst an der Akademie angenommen worden war, war ihm bereits klar geworden, dass es sich dabei um eine Lüge handelte – eine der vielen Lügen des Imperiums.

Mit der Hilfe seiner Freundin Merei Spanjaf hatte Zare herausgefunden, dass Dhara im Rahmen eines geheimen Programms entführt worden war, das sich Projekt Ernte nannte. Der rücksichtslose imperiale Agent, den man als den Inquisitor kannte, hatte sie nach Arkanis gebracht – und das alles nur, weil sie machtsensitiv war. Ein Umstand, von dem keiner in der Familie Leonis auch nur etwas geahnt hatte.

Zare hatte sich an der Akademie so gut geschlagen, dass man ihn mitten im Jahr nach Arkanis versetzt hatte. Aber es war ein risikoreiches Spiel gewesen, denn er hatte den Inquisitor glauben gemacht, dass er ebenfalls machtsensitiv sei. Der Gedanke an das, was der Inquisitor tun würde, wenn er die Lüge durchschaute, ängstigte ihn.

Zare legte seine durchnässte Uniform ab, rubbelte sich mit dem Handtuch trocken und musste sich Mühe geben, nicht mit den Zähnen zu klappern. War Dhara irgendwo in der Nähe, hier an der Akademie? Er wusste es nicht – und er zweifelte daran, dass Merei es herausfinden konnte.

Sie hatte aufgedeckt, was Dhara zugestoßen war, indem sie sich in die Datenbanken des Imperiums gehackt hatte. Aber auch einer talentierten Hackerin wie Merei waren Grenzen gesetzt, wenn es um die geheimsten Projekte des Imperiums ging.

Abgesehen davon hatten Merei und er vor seinem Aufbruch von Lothal Schluss gemacht. Es war Zares Schuld gewesen. Er war von der Suche nach seiner Schwester so besessen, dass er sich gar nicht mehr darüber im Klaren gewesen war, welchen Gefahren Merei sich ausgesetzt hatte und wie sehr sie sich fürchtete. Als sie ihn am dringendsten gebraucht hatte, hatte er es nicht einmal richtig bemerkt.

Und jetzt ist es zu spät – zu spät für mich und Merei und vielleicht auch zu spät für Dhara. Ich weiß nicht einmal, ob sie noch am Leben ist.

Zare sah für einen Moment in den Spiegel und bemerkte die tiefen Ringe unter seinen Augen. Er war so müde, dass er die Erschöpfung als Schmerz in den Knochen spüren konnte. Er war müde und fürchtete sich – fürchtete sich davor, dass er nichts als Fehler machte. Es war dumm von ihm gewesen, dass er Merei verloren hatte, und noch viel dümmer, dass er nach Arkanis gegangen war. Man würde ihn früher oder später erwischen, und sein Schwindel würde auffliegen.

Eigentlich sollte er einfach aufgeben. Er hatte alles versucht, was in seiner Macht stand. Niemand konnte von ihm verlangen, dass er noch mehr gab als das, was er bereits gegeben hatte. Es war hoffnungslos – das war es schon immer gewesen.

Nein. Ist es nicht.

Er wandte sich von dem Spiegel ab, angewidert von sich selbst. Er würde Dhara finden, egal wie müde er war oder wie schlecht die Chancen standen. Jetzt, wo er hier war, blieb ihm nichts anderes übrig, als weiterzumachen.

Nur dumm, dass ich keine Ahnung habe, was ich als Nächstes tun soll.

Zare zog sich gerade ein T-Shirt über den Kopf, als hinter ihm Schritte ertönten. Ein gut aussehender junger Kadett nickte ihm schläfrig zu. Der sechzehnjährige Zare schätzte, dass der Kamerad vielleicht zwei Jahre älter als er war.

„Du bist also der Neuzugang“, sagte der Junge und streckte ihm die Hand entgegen. „Ich bin Orman le Hivre.“

„Zare Leonis. Tut mir leid, dass ich euch alle aufgeweckt habe.“

„Das war DeeDees Schuld, nicht deine“, versicherte ihm le Hivre mit einem schiefen Grinsen und sah Zare mit seinen blauen Augen forschend an. „Du brauchst dir gar nicht erst die Mühe machen, dich abzutrocknen. Auf diesem elenden Planeten wirst du andauernd nass sein.“

„Du meinst, es regnet die ganze Zeit?“, fragte Zare.

„So wie jetzt? Nein, das passiert nur zwei- bis dreimal die Woche. Normalerweise nieselt es nur. Es sei denn, es gibt Nebel – oder Graupelschauer.“

„Na toll!“

Le Hivre grinste wieder. „Sieh zu, dass du noch etwas Schlaf abbekommst, Leonis. Wir haben heute Nachmittag eine Übung mit scharfer Munition. Es wäre nicht sonderlich gut, wenn du einen Blasterschuss an den Kopf bekommst, nur weil du gerade gähnen musst.“

KAPITEL 2

Das Frühstück kam viel zu früh. Zare stand total erledigt im Speisesaal, holte sich eine Schüssel Haferbrei und sah sich an den Tischen um. Alles in allem saßen dort über siebenzig Kadetten, alle in grauen Uniformen mit sorgfältig polierten Stiefeln. Er entdeckte le Hivre an einem halb besetzten Tisch und ging zu ihm hinüber. Doch gerade in dem Moment, als er sein Tablett auf den Tisch stellte, wurde es im Speisesaal totenstill. Alle starrten ihn an.

„Du kannst hier nicht sitzen“, sagte ein drahtig wirkender Junge, der rechts neben le Hivre saß. „Du bist keiner von uns.“

„Was soll das bedeuten?“, fragte Zare ebenso peinlich berührt wie erstaunt – und ein wenig wütend.

„Leonis ist neu, Rav“, sagte le Hivre und warf Zare ein Lächeln zu. „Aber es stimmt, dass du hier nicht sitzen kannst. Das wirst du bald verstehen.“

„Wenn du gut genug bist“, meinte Rav und wandte sich den anderen Kadetten am Tisch zu, als wäre Zare gar nicht da.

Zare nahm verärgert sein Tablett vom Tisch, ging durch den Speisesaal und spürte die Blicke der Kadetten im Rücken.

„He, Neuer!“, rief ein Junge in Zares Alter mit rotem

Haar und erstaunlich vielen Sommersprossen. „Du kannst bei uns sitzen.“

Die Tischgenossen des Jungen machten Platz und nickten dem neuen Kadetten zu. Der rothaarige Junge hieß Penn Zarang. Seine Kameraden stellten sich als Tigard Manes, Bedal Cerroux, Chan Harra und Anya Razar vor. Zare löffelte seinen Haferbrei und wünschte sich, er hätte ihn stärker gesüßt. Die Unterhaltung lief wie ein Hintergrundrauschen beiläufig weiter.

„Von wo bist du noch hierher versetzt worden, Leonis?“, fragte Penn. „Andooweel?“

„Lothal“, antwortete Zare.

„Noch nie gehört.“

„Hatte ich auch nicht, bevor wir da hingezogen sind“, erwiderte Zare. „Und woher kommt ihr?“

Von zwei der Planeten, die seine Kameraden nannten, hatte er ebenfalls noch nie etwas gehört, aber der kompakt gebaute Bedal Cerroux mit den traurigen Augen kam von Eriadu, einer wichtigen Handelswelt im Äußeren Rand. Und die schlaksige, hellblonde Anya Razar stammte von Coruscant.

„Das Leben hier ist wohl ziemlich anders als in deiner Heimat“, sagte Zare zu ihr.

Anya zuckte mit den Schultern. „Nur noch bis Jahresende. Danach bin ich Jungkadettin auf Raithal.“

„Das erzählst du uns die ganze Zeit“, meinte Tigard und verschränkte die muskulösen Arme vor der Brust. „Und was ist, wenn du dich irrst?“

„Ich irre mich nicht“, sagte Anya. „Warte es einfach ab. Ich werde dann auch nicht mehr an diesem Tisch sitzen.“ Ihr Blick wanderte zu dem Tisch, an dem le Hivre saß.

„Was ist denn so besonders an diesem Tisch?“, fragte Zare. Die fünf Kadetten starrten ihn an.

„Das ist der Kommandantentisch“, flüsterte Penn. „Er ist für die Kadetten des Kommandanten reserviert.“

„Und wie wird man ein Kadett des Kommandanten?“ Als niemand seine Frage beantwortete, sah Zare die Kadetten nacheinander fragend an.

„Man wird eingeladen“, sagte die große blasse Chan schließlich.

An den Mienen der Gruppe konnte Zare ablesen, dass niemand von ihnen bisher eingeladen worden war.

„Eingeladen und getestet“, ergänzte Bedal.

„Wie getestet?“, fragte Zare.

Penn wollte eine Antwort geben, aber Anya kam ihm zuvor. „Darüber sprechen wir hier nicht“, sagte sie und lächelte. „Aber Penn weiß es sowieso nicht und wird es auch nie erfahren. Man wird nicht eingeladen, wenn man sich nicht von den Sperrgebieten der Akademie fernhalten kann.“

Penn sah betreten auf sein Tablett hinunter. An den Tischen um sie herum erhoben sich Kadetten in Zweier- und Dreiergruppen.

„Aufwachen, Kadett Leonis“, sagte Anya mit einem Lächeln, von dem Zare dachte, dass es ebenso gut freundlich wie spöttisch gemeint sein konnte. „Zeit für den Unterricht.“

Es regnete nicht, aber dichter Nebel hing zwischen den Akademiegebäuden. Zare warf einen Blick auf sein Datapad und sah, dass er „Strategie und Taktik“ bei Colonel Julyan hatte. Er fragte herum, bis er Kadetten fand, die denselben Kurs hatten, und folgte ihnen über das durch-

nächste Feld aus blassgrünem Moos zu einem Steingebäude auf der anderen Seite des Geländes.

Der hagere und kahlköpfige Julyan trug einen lang herabhängenden weißen Schnurrbart. Er saß hinter einem schwebenden Rednerpult, sein Unterleib war von einer schwarzen Decke umhüllt. „Setzt euch, Kadetten“, sagte er barsch und schwebte mit dem Rednerpult höher hinauf, sodass er auf die Reihen von Mädchen und Jungen herabblicken konnte. „Als wir das letzte Mal über Admiral Screed gesprochen haben, hatte die Flotte die Isaka-Piraten von Fanha vertrieben und sie bei Tosste vernichtend geschlagen. Heute wollen wir über die Schlacht von Ogoth Tiir sprechen. Das ist Punkt dreiunddreißig auf euren Datapads.“

Julyan war ein ruheloser Dozent. Er schwebte mit seinem Pult durch den Raum, während er sprach, zeigte holografische Abbildungen von umkämpften Sektoren und Schlachtfeldern und rief einen Kadetten nach dem anderen auf, um ihnen Fragen über Entscheidungen von imperialen Kommandanten zu stellen. Waren sie mit der Strategie einverstanden? Nein? Was hätten sie anders gemacht?

Der Unterricht war intensiver als alles, was Zare auf Lothal jemals erlebt hatte, und trotz seiner Erschöpfung zog Julyans Schnellfeuervortrag ihn automatisch in seinen Bann. Er versuchte, die Fragen des Lehrers vorherzusehen, und beobachtete seine Kameraden. Die behielten Julyan im Auge, tippten auf ihren Datapads herum und streckten eifrig die Finger nach oben, um einzelne Punkte mit ihm diskutieren zu können. Zare war fasziniert – und fand es aufregend.

Vergiss nicht, warum du hier bist, dachte er. Nicht, um zu lernen, wie die Befriedung Bryndars anders hätte laufen können.

„Kadett Horan, das ist heute das zweite Mal, dass du Führungsqualitäten erwähnst“, sagte Julian zu dem drahtigen Jungen vom Kommandantentisch, den le Hivre Rav genannt hatte. „Wir sind uns alle einig, dass das eine Fähigkeit ist, die wichtig ist, und doch hast du Schwierigkeiten, sie zu definieren. Kadett Leonis, ich habe eine Frage an dich.“

„Ja, Sir?“, entgegnete Zare überrascht.

Einen Moment später schwebte Julian vor Zare und sah mit seinen dunklen Augen auf ihn hinab. „Du warst Mittelstürmer in einer Grav-Ball-Mannschaft, die eine Meisterschaft gewonnen hat, Kadett Leonis“, sagte Julian. „Habe ich recht?“

Zare nickte trübsinnig. Er hatte diesen Titel vor etwas mehr als einem Jahr mit der AnWi-Mannschaft gewonnen. Merei und Beck Ollet waren seine Teamkameraden gewesen, aber es kam ihm so vor, als wäre seitdem ein halbes Leben vergangen.

„Und was hast du als Mittelstürmer gelernt, das dich zu einem besseren Offizier macht?“

Zare dachte einen Moment lang über diese Frage nach. „Zu improvisieren, Sir“, sagte er. „Es gibt keinen fertigen Plan, wie man den Kontakt mit der gegnerischen Mannschaft überlebt. Man muss sehen, was funktioniert und was nicht. Man passt sich an – und das immer wieder.“

„So wie jedes Team“, sagte Julian. „Und wieso schaffen das manche Kadetten und andere nicht? Komm schon, Kadett Leonis! Andere würden sagen, dass das eine recht einfache Frage ist.“

„Bei allem Respekt, Sir, aber das finde ich nicht.“

Julyan grinste ihn wölfisch an. „Das finde ich auch nicht, Kadett. Aber beantworte sie trotzdem.“

„Na ja, manchmal ist es Glück, Sir“, sagte Zare. „Das gestehen wir uns nicht gerne ein, aber es stimmt. Doch abgesehen davon ist das Wichtigste die Qualität der Spieler – gefolgt von den gezeigten Führungsqualitäten. Als Mittelstürmer musste ich mich darauf verlassen, dass meine Spieler ihren Teil der Strategie ausführen, aber sie mussten mir auch glauben, dass die Strategie richtig ist.“

„Bist du also ein Anführer?“, fragte Julyan. „Jetzt komm, Kadett Leonis! Sieh mich nicht so an. Bescheidenheit ziemt sich nicht für einen Offizierskandidaten.“

„Ich war ein Anführer, Sir“, sagte Zare. „Aber hier geht es nicht um mich. Ich gehe davon aus, dass jedermann in diesem Raum sich als Anführer qualifiziert hat. Wäre das nicht so, dann wären wir nicht hier. Wichtig ist, herauszufinden, wer der richtige Anführer für die Ausführung eines konkreten Plans ist – und dass alle das akzeptieren und ihre Pflicht erfüllen.“

„Gut gesagt, Kadett“, meinte Julyan. „Und das führt uns zu den Führungsqualitäten, die General Romodi in der Folgezeit nach Ogoth Tiir gezeigt hat. Geht zu Punkt sechsunddreißig, dann sprechen wir über die Alternativen seiner Wiederaufbauinitiative.“

Die Kadetten tippten auf ihren Datapads herum, doch Zare bemerkte, dass dabei viele Augen auf ihn gerichtet waren. Aber anders als am heutigen Morgen kamen ihm die Blicke der Kadetten nicht mehr mitleidig oder verächtlich vor – die anderen sahen ihn voller Respekt an. Er hatte die erste Prüfung bestanden.